

## **DKP und Krise: „Die Staatsschulden dem Kapital anlasten“!**

Inhalt:

1) Einleitung 2) Die Zusammenhänge der aktuellen Wirtschaftskrise 3) Die Staatsverschuldung 4) Die Krise beinhaltet ihre Lösung in sich selbst! 5) Die Zerstörung der Demokratie 6) Die Aufgaben der DKP 7) Forderungen 8) Fazit

### **1. Einleitung**

„Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus“ (MEW 4: 461). So war das vor über 150 Jahren. Und bis heute lässt dieses Gespenst den Herrschenden die Haare zu Berge stehen. Bis heute wird auf allen Ebenen, national wie international, zur heiligen Hetzjagd geblasen. Da werden die Errungenschaften des ehemaligen real existierenden Sozialismus in Osteuropa verleumdet und diejenigen Staaten und Bewegungen, die auch heute noch am sozialistischen Weg festhalten, sei es die VR China, die VR Kuba oder die boliviarische Revolution Südamerikas, diskreditiert. Da wird jede noch so harmlose Kapitalismuskritik mit den Worten „Mauer“ und „Stasi“ totgeschlagen. Da wird jeder Gedanke an eine gesellschaftliche Alternative im Angstschweiß der Völker ertränkt. Wie groß ist das Geschrei, wenn eine Kommunistin in den Landtag einzieht? Sofort werden mediale Lügengeschichten gesponnen und Hetzkampagnen gestartet; solange bis Verbündete zu Feinden werden.

All das macht eines deutlich: Die Herrschenden zittern vor dem Gedanken, die Massenproteste, die sozialen Bewegungen und Streiks, die heute schon die soziale Stabilität und die Klassenherrschaft der Bourgeoisie erschüttern, könnten eine wirklich revolutionäre, kommunistische Stoßrichtung einnehmen.

Um dies zu verhindern hat die Bourgeoisie aus dem Feuer ihrer größten Krise eine mächtige Waffe geschmiedet: Über der Arbeiterklasse und der gesamten Bevölkerung schwebt das Damoklesschwert der Staatsverschuldung. Damit zieht sie die Daumenschrauben für die Arbeiterklasse und die gesamte Bevölkerung national und international immer härter an. Der Bundesrepublik Deutschland, seiner nationalen Bourgeoisie, kommt dabei eine führende Rolle zu. Mit der Schuldenkrise hält der Imperialismus die Staaten und die Weltwirtschaft fest im Griff. Wir sehen allein am Beispiel Griechenlands, um welches Instrument es sich bei der Schuldenkrise handelt: eine ungeheure Erpressung, um trotz Krise Profite in bisher ungeahnter Höhe aus der Bevölkerung herauszuholen. Diese Gewaltmaßnahme treibt die Bevölkerung in Hunger und Elend; Demokratie, Arbeitsplätze und die Rechte der Beschäftigten bleiben auf der Strecke, während die aus der Bevölkerung ausgesaugten Milliarden- und Billionenbeträge in sogenannten Rettungsschirmen zum Spielball der Profitjagd werden.

Doch wir wissen: Der Große erscheint nur groß, wenn wir vor ihm auf Knien rutschen!

Wir stehen jetzt auf! „Keine Lüge, Unterdrückung oder neue Waffen werden den Zusammenbruch eines zunehmend ungerechten und ungleichen Produktionssystems aufhalten können“ (Fidel Castro Ruz, jw vom 24.10.2012).

Wirtschaftskrisen gibt es für die Bourgeoisie nicht zum Nulltarif. Die Brutalität der

ökonomischen Zwangsmaßnahmen treibt die Gegenkräfte hervor. Die Krise stellt die Frage nach Revolution! In den Aktionen von heute liegt das Neue von Morgen. Darin liegt der Beitrag der DKP.

## **2. Die Zusammenhänge der aktuellen Wirtschaftskrise**

Die Politik der DKP hat als wissenschaftliche Grundlage die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus. Die wissenschaftliche Analyse der Krise vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus ist die unabdingbare Voraussetzung zur Entwicklung einer Gegenstrategie. Nur wer die Krise versteht, kann ihr sinnvoll antworten!

Obwohl eine Wirtschaftskrise nichts neues ist, kam sie 2007 doch unerwartet. Sie erschien zunächst in Gestalt einer Immobilienkrise, deren Folgen sich durch die internationale Vernetzung der Geldzirkulation verbreiteten wie ein Lauffeuer. Nach dem Zusammenbruch der US-amerikanischen Großbank Lehmann Brothers konnte ein weltweites Bankensterben zwar nicht unterbunden aber wenigstens hinausgezögert werden, indem die bürgerlichen Staaten ihrer Rolle als Interessenverwalter der Klasse der Bourgeoisie nachkamen und einen Bankenrettungsschirm nach dem andern installierten. Gigantische Reichtümer, über Jahrzehnte hinweg von den Arbeiterinnen und Arbeitern geschaffen, wurden über Nacht vernichtet. Doch dies war erst der Anfang! Die Krise wechselte ihre Erscheinungsform, trat, nachdem sie ihr Werk als Immobilienkrise vollbracht hatte, mal als Banken-, mal als Finanzkrise auf um letztlich ganze Staaten in den Bankrott zu reißen.

Soviel ist klar: Es gibt keinen Kapitalismus ohne Krise!

Der Kapitalismus funktioniert nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten, deren Grundlage der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung darstellt. Dieser inhärente Widerspruch schraubt sich im Rahmen der kapitalistischen Naturgesetze hoch, nimmt mal die eine, mal die andere Erscheinungsform an, staut sich solange auf, bis der geregelte Gang der Dinge chaotisch in sich zusammenbricht und eine Krise vor der Tür steht. Die unvermeidlich immer wiederkehrende Krise ist der explosionsartige Regelungsvorgang der aufgetürmten Kapitalkonflikte, die unter kapitalistischen Bedingungen nicht kontrolliert, geregelt, angepasst und gelöst werden können. Nur in immer wiederkehrenden Krisen mit gewaltigem Zerstörungspotenzial kann die kapitalistische Funktionsfähigkeit um den Preis immer schwieriger werdender Bedingungen erneuert werden. „In der Tat, seit 1825, wo die erste allgemeine Krisis ausbrach, geht die ganze industrielle und kommerzielle Welt (...) so ziemlich alle zehn Jahre einmal aus den Fugen“ (MEW 20: 257). Die Krisenbilanz des Kapitalismus ist beeindruckend und erschreckend zugleich: 1825, 1836, 1847, 1857, 1866, 1873, 1882, 1891/92, um 1900, 1913, 1921/22, 1929-1933, 1937/38, 1966/67, 1974-1976, 1980-1983, 1999, 2003, 2007,...

Aus der Geschichte wissen wir, dass die zyklischen Krisen mit dem Kapitalismus entstanden sind und seinen Lebensweg ständig begleiten. Die Geschichte zeigt aber noch mehr: Das wissenschaftliche Studium der Krisen durch Marx und Engels wies nach, dass kapitalistische Krisen wesentlich Überproduktionskrisen sind. Damit ist zweierlei gesagt: (1) Nicht die Unterkonsumtion der Massen, sondern die Überproduktion von Waren ist Ursache der Krise: „In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein Widersinn erschienen wäre - die Epidemie der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet, und warum? Weil sie zuviel Zivilisation, zuviel Lebensmittel, zuviel Industrie, zuviel Handel besitzt“ (MEW 4: 468);

(2) Die Ursache einer Krise ist immer in der Sphäre der Produktion zu suchen. „Erst die kapitalistische Form der Produktion bringt es zu Krisen“ (MEW 20: 266).

„Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine »ungeheure Warensammlung«, die einzelne Ware als seine Elementarform“ (MEW 23: 49). Doch eine Ware bildet unter kapitalistischen Verhältnissen den Reichtum der Gesellschaft nicht als Gebrauchswert, d.h. als nützliches Ding, sondern als Warenwert. Ihr Wert muss sich erst auf dem Markt realisieren, bevor es als Reichtum der Gesellschaft gelten kann - Warenkapital muss sich in Geldkapital verwandeln (G-W-G'). Diese Verwandlung kann unter kapitalistischen Verhältnissen nicht reibungslos funktionieren, weil die Gesetze der Produktion denen der Zirkulation widersprechen. Das beständige Streben der kapitalistischen Produktionsweise nach Erhöhung der Mehrwertproduktion in der Sphäre der Produktion widerspricht der Tatsache, dass die produzierten Werte ab einer bestimmten Menge aber nicht mehr realisierbar sind. In der Sphäre der Produktion werden systematisch und mit Notwendigkeit mehr Werte hergestellt, als auf dem Markt realisiert werden können! Die Krise verwirklicht sich daher immer in der Sphäre der Zirkulation, auch wenn ihre erste Ursache in der Sphäre der Produktion zu suchen ist. In der Krise rebelliert die Produktion gegen die Zirkulation.

Wenn die aktuelle Krise 2007 in Gestalt einer Immobilienkrise in Erscheinung trat, so bedeutet dies, dass in dieser Erscheinung eine Überproduktion von Waren zum Ausdruck kam – hinter der Immobilienkrise verbarg sich eine allgemeine Überproduktion. In den USA entstand von 2005 bis 2007 die paradoxe Situation, dass Arbeiterinnen und Arbeiter, die jede Menge Häuser gebaut hatten, nicht mehr über ausreichend Geld verfügten, diese Häuser auch zu kaufen. Um einen großen Krach zu verhindern und eine zahlungskräftige Nachfrage künstlich zu erzeugen, warfen die Kreditinstitute mit Konsumkrediten nur so um sich. Doch wer vorher kein Geld hatte, sich ein Haus zu leisten, konnte auch hinterher den Kredit für ein Haus nicht zurückzahlen. Es kam wie es kommen musste, die Kredite konnten nicht bedient werden, und eine große Kettenreaktion begann. „Die Krise entsteht und leitet ihren Charakter her nicht nur von der Unverkäuflichkeit der Ware, sondern der Nichtrealisierung einer ganzen Reihe von Zahlungen, die auf dem Verkauf dieser bestimmten Ware in dieser bestimmten Frist beruhen“ (MEW 26.2: 515).

Dies alles zugrunde gelegt ist festzustellen: Es ist falsch zu behaupten, dass die Krise als Immobilien-, bzw. Finanzkrise begann und erst anschließend auf die sog. Realwirtschaft übersprang. Andersrum: Die Krise hat ihre materielle Basis in der Produktion von Waren; diese krisenhafte Produktionsweise ist die Voraussetzung dafür, dass die Krise in der Sphäre der (Geld)Zirkulation überhaupt erscheinen kann.

Die Ursache der gegenwärtigen Krise ist nicht in einer ihrer Erscheinungen zu finden; nicht im Casinokapitalismus, nicht im Raubtier- oder Heuschreckenkapitalismus, nicht im neoliberalen oder ungezügelter Kapitalismus. Denn jede einzelne Erscheinung kann niemals etwas anderes sein, als der konkrete Ausdruck eines allgemeinen Gesetzes. Die Ursache der Krise liegt in der kapitalistischen Produktionsweise selbst – welches immer die jeweilige Erscheinungsform der Krise sei.

Schon vor mehr als 150 Jahren haben Marx und Engels im Manifest der Kommunistischen Partei festgestellt: „Es tritt hiermit offen hervor, dass die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muss, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d.h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft“ (MEW 4: 473).

Die Aussagen von Marx und Engels haben gerade heutzutage bedrückende Aktualität. Die aktuelle Staatsschuldenkrise zeichnet sich durch einen großen Grundwiderspruch aus: Die herrschende Klasse ist durch Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftliche Stagnation in zunehmenden Maße dazu gezwungen, ihren Sklaven, den Lohnarbeiter, zu ernähren anstatt von ihm ernährt zu werden. Andererseits kann sie sich in Zeiten leerer Staatskassen und Schuldenbergen dessen Ernährung nicht mehr leisten. Damit drückt sich in der aktuellen Situation die Unfähigkeit der Bourgeoisie aus weiter die herrschende Klasse zu bleiben

### **3. Die Staatsverschuldung**

Die Institution der Staatsverschuldung ist historisch mit dem Kapitalismus entstanden. „Die Staatsschuld (...) drückt der kapitalistischen Ära ihren Stempel auf“ (MEW 23: 782). Ihre Ursprünge gehen auf die Stadtstaaten des Mittelalters zurück. In der Manufakturperiode nahm das „System der (...) Staatsschulden“ schließlich ganz Europa in Besitz (MEW 23: 782).

Die Staatsschuld erfüllte von Anfang an eine wichtige Funktion in der kapitalistischen Wirtschaft; sie stellte stets einen Hebel der Akkumulation dar: „Wie mit dem Schlag der Wünschelrute begab sie das unproduktive Geld mit Zeugungskraft und verwandelt es so in Kapital, ohne daß es dazu nötig hätte, sich der von industrieller und selbst wucherischer Anlage unzertrennlichen Mühwaltung und Gefahr auszusetzen“ (MEW 23: 782).

Von diesem Akkumulationshebel wurde zuletzt im Zuge der Wirtschaftskrisen der 1970er und 1980er Jahre exzessiv Gebrauch gemacht. In diesen Jahrzehnten explodierte die öffentliche Verschuldung – sie stieg von 44,8 Mrd. DM (1970) auf 179,7 Mrd. DM (1979), bzw. von 208,6 Mrd. DM (1980) auf 482,7 Mrd. DM (1989). Die bürgerliche Krisenlösung von damals bereitete auf diese Weise die (Staatsschulden)Krise von heute vor. Gleichzeitig untergrub sie die Mittel, die aktuelle Krise effektiv bekämpfen zu können. Die Bourgeoisie hat die Krise von damals also dadurch gelöst, „daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert (hat)“ (MEW 4: 468).

In der gegenwärtigen Krise offenbart sich ein Widerspruch, der in der Institution der Staatsverschuldung von Anfang an verborgen war. Als Hebel der Akkumulation ins Leben gerufen, konnte bis zum Ausbruch der gegenwärtigen Krise mittels der Staatsverschuldung Kapital akkumuliert, d.h. Wohlstand generiert werden. „Daher ganz konsequent die moderne Doktrin, daß ein Volk um so reicher wird, je tiefer es sich verschuldet“ (MEW 23: 482). Doch dieser Hebel ist nutzlos geworden. Die Quantität der Staatsschulden schlägt in eine neue Qualität um! Anstatt Wohlstand zu generieren treibt die Staatsverschuldung nunmehr ganze Völker in die Armut. Der Hebel der Akkumulation wird zum brachialen Repressionsinstrument zur Unterjochung der Arbeiterklasse. Die Wünschelrute verwandelt sich in eine Streitaxt im Klassenkampf gegen das Proletariat. Mit dem Instrument der Staatsverschuldung bricht der nationalen Bourgeoisie ein wichtiges Mittel der Generierung von Kapital weg (Stichwort: Schuldenbremse). Gleichzeitig gewinnt sie eine neue, tödliche Waffe.

Die Waffe der Staatsverschuldung wird dabei nicht nur national, sondern auch international eingesetzt und nimmt auf diese Weise die ganze Welt als Geisel: „Die Schuldenkrise in Europa bedroht laut dem neuen Weltbank-Chef Kim auch die Schwellen- und Entwicklungsländer. Er fürchtet einen globalen Einbruch der Konjunktur“, so »Die Welt« vom 12.10.2012. Und IWF-Chefin Lagarde kritisiert auf der IWF-Jahrestagung in Tokio Schulden „wie in Kriegszeiten“. Die immense Verschuldung der öffentlichen Haushalte sei die größte Gefahr für die Weltwirtschaft, sagte Lagarde. „Lateinamerikaner und Asiaten haben in der

Vergangenheit zu lange unter dem Diktat des Fonds gelitten, als dass sie sich jetzt, wo Europa die Mittel des IWF dringender braucht als die Entwicklungsländer, zurückhalten könnten“, so das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik (DIE) am 26.9.2012. Und weiter: „Wer noch in Erinnerung hat, wie der IWF unter Horst Köhler Argentinien 2001 den Geldhahn zudrehte, oder in Indonesien 1998 unter Michel Camdessus in der Asienkrise die Schließung von Banken verfügte, der blickt jetzt misstrauisch auf die Finanzierungs- und Auflagenpolitik des Fonds in Europa“.

Das System der Staatsschulden erweist sich gegenwärtig als schwächstes Glied, auf das sich die Diktatur der Bourgeoisie national und international stützt. Um die Kette zu zerschlagen, die dem Proletariat seit seiner Geburt die Handgelenke schmerzhaft macht, muss der Kampf auf dieses schwächste Glied fokussiert werden.

#### **4. Die Krise beinhaltet ihre Lösung in sich selbst!**

Die Bourgeoisie wird von der Krise durch die Phase der Stagnation hin zu einem mehr oder minder nennenswerten Aufschwung gejagt. Diesen Aufschwung schreibt sie sich schließlich als Ende der Krise auf die Fahnen und kündigt ein neues, krisenfreies Zeitalter an. Dieser Illusion muss entschlossen entgegengewirkt werden! Die nächste Krise kommt in jedem Fall! Die Bourgeoisie und ihr Staat sind nicht in der Lage, die Krise im Interesse der Arbeiterklasse und der Volksmassen dauerhaft zu überwinden. „Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung alter Märkte. Wodurch also? Dadurch, daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert“ (MEW 4: 468)

Wodurch überwindet das revolutionäre Proletariat die Krisen? Dadurch, dass es die Widersprüche gegen den Widerstand der Bourgeoisie aufhebt, d.h. letztlich im Sozialismus den Kapitalismus selbst überwindet! Die Krise beinhaltet ihre Lösung in sich selbst! Entspringt sie doch dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung. Nichts liegt näher, als diesen Widerspruch aufzuheben – der gesellschaftlichen Produktion eine gesellschaftliche Aneignung zugrunde zu legen. Die Krise ist der gewaltsame Aufschrei der Produktivkräfte, denen die Produktionsverhältnisse zur Fessel geworden sind; ein Aufschrei, der die Arbeiterklasse unmittelbar anspricht, sie geradezu auffordert, die Fessel zu lösen.

Da die Ursache jeder kapitalistischen Krise in der Produktionsweise zu finden ist, kann deren Lösung nicht in einer bloßen Umverteilung von Reichtum liegen. Das Ziel, privat angeeigneten Reichtum über Steuern, Vermögensabgaben, usw. zu vergesellschaften, ist nur oberflächlicher Natur. Letztlich muss es darum gehen, die private Aneignung von Reichtum von vornherein zu unterbinden.

Die Kapitalisten und Geldbesitzer werfen uns vor, wir Kommunisten wollten ihnen ihren hart erarbeiteten Reichtum wegnehmen. Doch wer hat den Reichtum erarbeitet? Die Aktienbesitzer und Spekulanten oder die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Betrieben? Die Besitzer der Produktionsmittel oder diejenigen, die die Produktionsmittel bedienen, die an ihnen arbeiten? Reichtum, welches immer seine gesellschaftliche Form, ist ein gesellschaftliches Produkt – Arbeit, als Quelle allen Reichtums, ein gesellschaftliches Phänomen

Privateigentum an den Produktionsmitteln und an den Produkten der Arbeit ist nichts als historisches Ergebnis eines Enteignungsprozesses in dessen Folge gesellschaftlich produzierter Reichtum privat angeeignet wurde; und dieser Enteignungsprozesses aktualisiert sich in jeder Sekunde kapitalistischen Lebens. Die Lösung kann nur in der

Enteignung der Enteignenden liegen: „Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert“ (MEW 23: 791).

## **5. Die Zerstörung der Demokratie**

Die Basis bestimmt den Überbau! Diesem Gesetz des historischem Materialismus folgend ist klar, dass jede krisenhafte Erschütterung der ökonomischen Basis eine massive Veränderung und Umgestaltung des politisch-rechtlichen Überbaus zur Folge hat. Die große Krise von 1929 hatte den Faschismus zur Folge, die Krisen der 1970er und 1980er Jahre hatten den neoliberalen Umbau des Staates zur Folge. Wie wird sich der politisch-rechtliche Überbau im Zuge der aktuellen Krise anpassen? Die Entmachtung der nationalen Parlamente in Europa und die Zentralisation der Entscheidungsgewalt in den Händen demokratisch nicht legitimierter Institutionen wie EZB, IWF und EU-Kommission geben einen Vorgeschmack. Demokratieabbau, Überwachung und Repression sind die Zeichen der Zeit, im In- und Ausland. Nationalismus und Rassismus werden geschürt und bilden die Grundlage des „Seelenfangs“ durch faschistische und faschistoide Kräfte. Die Barbarei ist wieder zur wirklichen Option der herrschenden Klasse geworden. Imperialistische Kriege werden rund um den Erdball geführt. Auch ein allgemeiner imperialistischer Krieg kann nicht mehr ausgeschlossen werden.

## **6. Die Aufgaben der DKP**

Auch die DKP hat sich in den letzten Jahren bisweilen von der überwältigenden Vielfalt der Krisenerscheinungen beeindrucken und irreführen lassen. Damit ist jetzt Schluss! Nicht die Vielfalt der Erscheinungen, sondern das Wesen der Krise bestimmt die künftige strategische Ausrichtung der DKP. Die DKP wird sich daher mehr noch als bisher mit der strengen wissenschaftlichen Analyse der Krise befassen, ihre Ergebnisse in die breite Masse der Bevölkerung tragen und bürgerliche Krisendeutungen aufs schärfste bekämpfen. Die DKP muss der Arbeiterklasse lehren die Sprache der Krise zu verstehen. Nur wer die Ursache der Krise in den Gesetzen der Produktion findet, kann die Notwendigkeit der Revolution erkennen! Es gibt Widerstand! Doch dieser hat bislang einen bloß oberflächlichen Charakter, packt die Probleme nicht bei der Wurzel. Ihm liegt weder Klassenbewusstsein, noch eine revolutionäre Strategie zugrunde. Widerstand wird nicht daran gemessen ob er bunt und kreativ ist, sondern daran ob er klassenbewusst und organisiert ist!

„Als ideologische Aufgabe ersten Ranges betrachtet es die DKP, in der Arbeiterklasse Einsichten in die eigene Klassenlage und in den unversöhnlichen Gegensatz zwischen ihren Klasseninteressen und den Macht- und Profitinteressen des Großkapitals zu vermitteln und klassenmäßige Erkenntnis zu vertiefen“ (Programm). An dieser Aufgabe ersten Ranges ist die DKP vorerst gescheitert! Wir müssen daher unsere Strategie überdenken und neue Konzepte entwickeln, wie wir Klassenbewusstsein in die Arbeiterklasse hineintragen können. Denn diese Aufgabe kann nur die DKP, die Partei des revolutionären Proletariats leisten! Klassenbewusstsein entwickelt sich nicht spontan, nicht aus purem Fachwissen oder bloßen praktischen und gewerkschaftlichen Kämpfen heraus. Klassenbewusstsein entsteht niemals auf dem Boden bürgerlichen Bewusstseins! Grundlage der Bildung von Klassenbewusstsein ist die wissenschaftliche Weltanschauung des Marxismus-Leninismus und ihre dialektisch-historische Methode. Diese Weltanschauung muss studiert und weiterentwickelt werden und möglichst vielen Arbeitern und Angestellten in Zusammenhang mit ihren eigenen Erfahrungen vermittelt werden. Das Klassenbewusstsein ist die Voraussetzung revolutionärer Organisations- und Strategiebildung.

Noch niemals ist eine Revolution nur von der kommunistischen Partei getragen worden. Nur im breiten Bündnis mit den Volksmassen und allen fortschrittlichen und demokratischen

Kräften konnten Revolutionen in der Vergangenheit erfolgreich sein. Andererseits gab es noch niemals eine erfolgreiche sozialistische Revolution ohne Beteiligung einer kommunistischen Partei; sie stellte stets die immer weiter treibende, revolutionäre Kraft dar, die eine Bewegung, einen Aufstand, erst zu einer Revolution machte. „Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder“ (MEW 4: 474). Dies ist die ureigenste, historische Rolle, die grundlegende Aufgabe einer kommunistischen Partei – zu jeder Zeit.

Die kommunistische Partei hat nicht erst revolutionär zu sein, wenn die Revolution kurz vor der Tür steht; andersrum: die Revolution wird scheitern, wenn die kommunistische Partei nicht heute schon ihrer revolutionären Rolle gerecht wird.

Daher gilt: „Die DKP beteiligt sich an der weiteren Entwicklung der Diskussionsprozesse zwischen linken Parteien und Organisationen und anderen antikapitalistischen Linken“ (Programm). Doch diese Zusammenarbeit mit anderen linken Parteien und Organisationen ist kein Selbstzweck. Die grundlegende revolutionäre Tendenz der Politik der DKP darf niemals dem Bündnis geopfert werden! Die DKP muss immer und überall konsequent auf der Grundlage der Weltanschauung des Marxismus-Leninismus stehen. Denn nur dann hat sie „theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung“ (MEW 4: 474). Der Marxismus-Leninismus ist eben die wissenschaftliche Formulierung dieser Einsicht. Die DKP darf niemals bloß Mitglied in einem Bündnis oder in einer Bewegung sein. Sie muss der Funke sein, der eine Bewegung zu einem revolutionären Flächenbrand entzünden kann.

## **7. Forderungen**

Die Verwirklichung unserer Forderungen muss einen Schritt zur endgültigen Überwindung der herrschenden, kapitalistischen Verhältnisse in sich tragen; einen Schritt in Richtung Sozialismus als Vorstufe zum Kommunismus. Jede einzelne Forderung muss die kapitalistische Ordnung bis zur äußersten Grenze ausreizen, ihren regelmäßigen Gang stören, sie zwingen, sich selbst zu kompromittieren. Jede einzelne Forderung muss einen direkten Angriff auf das kapitalistische Privateigentum darstellen.

Die DKP sieht ihre Aufgabe nicht darin, Lösungen im Rahmen der kapitalistischen Verhältnisse zu liefern! Jeder Versuch, das Leben in Ausbeutung bloß angenehmer zu gestalten, die kapitalistischen Verhältnisse »human« zu verwalten, muss aufs Schärfste bekämpft werden. Jede einzelne Handlung, jede Äußerung, jede Aktion muss sich daran messen lassen, ob ein wirklicher Schritt Richtung Sozialismus/Kommunismus daraus entstehen kann.

Wir überlassen der Bourgeoisie nicht länger das Kampffeld. Wir treten gegen den Würgegriff des Systems der Staatsverschuldung an. Wir fordern

- Die Staatsverschuldung wird aufgehoben, Banken und Finanzinstitute werden enteignet. Gläubiger erhalten keinerlei Entschädigung. Der Kredit wird in den Händen des Staates durch eine Nationalbank mit Staatskapital unter demokratischer Kontrolle und ausschließlichem Monopol zentralisiert. Die Vollendung der Enteignung der Banken und Finanzinstitute verwandelt die Herrschaft des Finanzkapitals über die Produktion und die Volksmassen in eine Herrschaft der Volksmassen über das Finanzkapital und die Produktion. Die Bourgeoisie wird ihrer derzeit mächtigsten Waffe enteignet.
- Radikale Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich auf Basis eines unbefristeten Normalarbeitsvertrages bei gleichzeitiger Einführung eines gesetzlichen

Mindestlohn und einer gesetzlichen Mindestrente. Diese Forderungen stellen erste Schritte auf dem Weg zur Verwirklichung des Rechts auf Arbeit dar, schränken die Ausbeutung der Arbeit ein und stellen damit die Lebensgrundlage des Kapitalismus/Imperialismus infrage. Die Ursache jeder kapitalistischen Krise ist in der kapitalistischen Produktionsweise zu suchen. Deren Grundlage ist die Ausbeutung der Arbeit, die Produktion von Mehrwert. Das Recht auf Arbeit, als Ziel der genannten Forderungen, widerspricht der Ausbeutung und schafft so die materielle Basis zur Schaffung einer alternativen, sozialistischen Produktionsweise.

- Verbot aller neofaschistischen Parteien und sonstigen Organisationen. Der Imperialismus braucht faschistische Parteien und Organisationen. Er braucht sie als letztes Mittel, als absolute Waffe zur Unterdrückung der aufbegehrenden Arbeiterklasse. Ein Verbot aller neofaschistischen Parteien und sonstigen Organisationen nimmt ihm frühzeitig diese Waffe und sichert den Sieg der Arbeiterklasse ab.
- Sofortiges Ende aller militärischen Aktionen außerhalb der BRD, Verbot des Einsatzes der Bundeswehr im Inneren. Verbot von Waffenexporten. Konversion der Rüstungsindustrie. Verbot von Rüstungsforschung an Hochschulen. Der Imperialismus braucht den Krieg wie das Feuer den Sauerstoff. Nehmen wir ihm den Krieg, so nehmen wir ihm die Luft zum Atmen. Die Krise stellt immer auch die chaotische Zerstörung von Produktionsmitteln dar, deren Zuviel - im Rahmen der herrschenden Produktionsverhältnisse - der Überproduktion zugrunde liegt. Nichts kann die Zerstörung von Produktionsmitteln effektiver leisten als der Krieg! Der Krieg ist daher immer auch ein Mittel der Krisenlösung der Bourgeoisie.

Die DKP stellt diese Forderungen als Kampfaufgabe gegen die nationale Bourgeoisie und ihre Helfershelfer. Sie stellen einen massiven Eingriff in die bestehenden Eigentumsverhältnisse dar und müssen gegen den Widerstand der nationalen Bourgeoisie durchgesetzt werden. Dies ist schon in der gegenwärtigen Situation möglich, sobald sich eine breite antimonopolistische Einheitsfront unter Führung des revolutionären Proletariats formiert. An der Schaffung dieser Einheitsfront wirkt die DKP mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mit.

## **8. Fazit**

Die Durchsetzung dieser Forderungen entspricht den Interessen der Arbeiterklasse und der ganzen Bevölkerung; sie müssen zu Lasten des Kapitals gegen die aggressiven Interessen des Imperialismus durchgesetzt werden, für eine neue Zukunft. Der mit den unvorstellbaren Summen der Rettungsschirme gewaltig anschwellende Raubzug an allen gesellschaftlichen Werten der Bevölkerung führt uns vor Augen:

Wir haben nichts zu verlieren aber eine neue Welt zu gewinnen.